
und das Speisesäli zur Verfügung stellt. Verschiedene Attraktionen, Schiessen, Preisjas- holen (!) und kamen dabei miteinander in Be-

Kirchenbau-Bazar Wattwil

vom 7. bis 10. Oktober
im katholischen Schulhaus
Warenverkauf / Tombola / Volksfest

2480
Sonntag, den 16. und 23. Oktober, 17 Uhr **Grosse Unterhaltungsabende im Volkshaus**

Nachdem im Herbst 1955 vom katholischen Konfessionsteil ein Kirchenbaubazar über mehrere Tage mit zwei grossen Unterhaltungsabenden im Volkshaus durchgeführt und dementsprechend gross im Toggenburger publiziert wurde, gerieten die evangelischen Gemüter in Bewegung. Im Wissen darum, dass auf katholischer Seite seit 1938 eine Kirchenbausteuer erhoben wurde mit dem Zweck, einmal eine eigene Kirche finanzieren zu können, wurde die Frage aufgeworfen, was die evangelische Kirchgemeinde unternimmt. Im eigenen Baufonds befanden sich zurzeit erst rund 7000 Franken. Sogleich wurde beschlossen, dass dieser Fonds mit einer Bausteuer von 10 Prozent zu äufnen sei.

Den Katholischen ist es ernst

Dies merken nun auch die Evangelischen. Da in einer Mitteilung im Toggenburger von katholischer Seite erwähnt wurde, dass der Wunsch nach einer eigenen Kirche nicht nur ihr eigener sei, sondern auch

> *«von unsern lieben Glaubensbrüdern des protestantischen Konfessionsteils angestrebt wird»,*

kam es vermutlich zu einigen Verwirrungen. Denn die evangelische Kirchenvorsteherschaft hatte in keiner Weise ein Interesse an einer Auflösung des sogenannten Simultanverhältnisses. So ist im Kirchgemeinde-Versammlungs-Büchlein von 1957 zu lesen:

> *«Die Kirchenvorsteherschaft möchte hier nur der in unserer Gemeinde weit verbreiteten, irrigen Auffassung entgegentreten, dass sie an der Auflösung des Simultanverhältnisses interessiert sei. Sie wird die Initiative dieser Sache ganz dem katholischen Konfessionsteil überlassen. Wir wissen aber, dass die kath. Kirchenverwaltung in frühestens 5 Jahren ein Abkurungsbegehren stellen wird, dem wir nicht ausweichen können.»*

Die Evangelischen kommen in Bewegung

Der Präsident Paul Bollinger erinnert an der Kirchgenossen-Versammlung vom 24. März 1957 daran, dass seit 12 Jahren bereits von der Abkurung gesprochen werde und damit gerechnet werden müsse, dass in 6 bis 10 Jahren die katholische Kirchgemeinde eine eigene Kirche besitzen werde.
Er machte deutlich, dass wenn die Katholischen das gemeinsame Gotteshaus verlassen wollen, die Evangelischen sie daran nicht hindern können. Einzig die vorteilhafteste Lösung könne nun noch gesucht werden.
Genau für diese Situation wollte man gerüstet sein und liess ein erstes Gutachten durch den Basler Architekten Peter Sarasin erstellen.


Kirchenbau-Bazar
Katholisch Wattwil

Grosser Unterhaltungsabend

im Volkshaus
Sonntag, 23. Oktober 1955
punkt 17.00 Uhr
Saalöffnung 16.00 Uhr
Saalabzeichen Fr. 1.50

TANZ bis 24.00 Uhr
Tanzgeld für Herren Fr. 1.—

Die TOMBOLA des Bazars wird weiter geführt. Es sind jetzt noch einige **Haupttreffer** unter den Losen. 2821

(Nach Schluss des Programms Anschluss an die Züge nach 21 Uhr. — Autoverbindungen nach allen Richtungen — Bazar-Taxi)

Der Kirchenbau-Bazar mitsamt den Unterhaltungsabenden im Volkshaus war ein voller Erfolg und brachte einiges ins Rollen.

Die Kirchenbaufrage

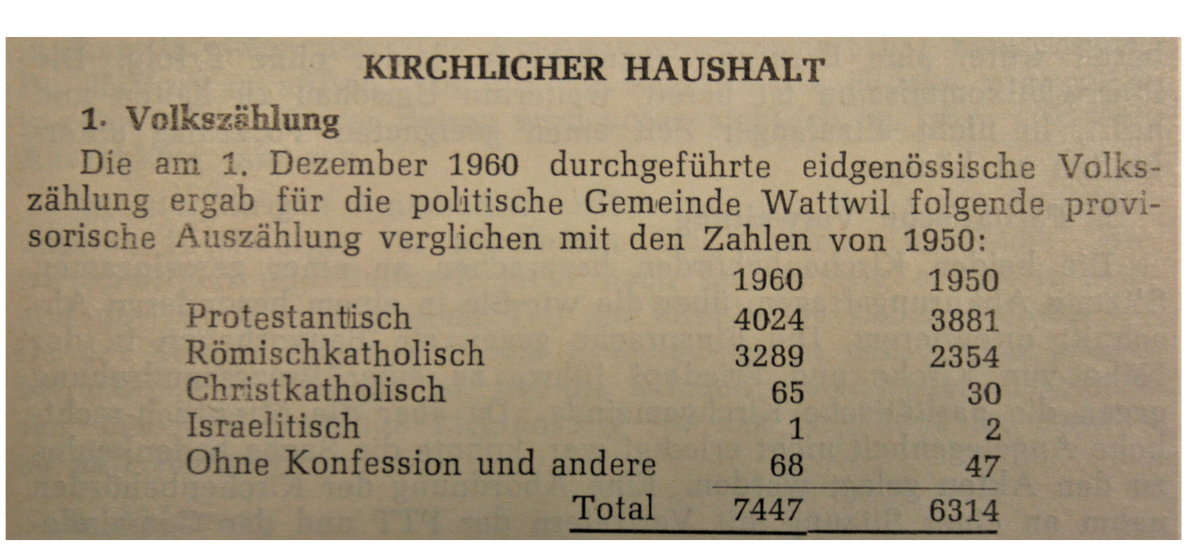
Nebst der Frage der Finanzierung stellten sich weitere Fragen:

- Wer baut die neue Kirche und wer behält die alte?
- Wo soll der neue Bauplatz sein?
- Wann ist mit der Trennung zu rechnen?

Fragen, die nicht leicht zu beantworten waren und verschiedene Meinungen im Raum standen. Auch diverse Fachleute kamen zu ganz unterschiedlichen Ansichten.

Gutachten werden erstellt

Obwohl die Gemeinde anzahlmässig wuchs, war allen klar, dass der Kirchenraum zu gross ist. Dies hielt Peter Sarasin auch in seinem Gutachten fest: Der Kirchenraum sei für die Gemeinde zu gross, biete sie doch im Hauptraum 830 Plätze und auf den Emporen 320. Für die normalen sonntäglichen Gottesdienste würden jedoch 400 Plätze genügen und für die grossen Feiertage wie Palmsonntag, Karfreitag und Weihnachten etwa 800 Plätze.



KIRCHLICHER HAUSHALT

1. Volkszählung

Die am 1. Dezember 1960 durchgeführte eidgenössische Volkszählung ergab für die politische Gemeinde Wattwil folgende provisorische Auszählung verglichen mit den Zahlen von 1950:

	1960	1950
Protestantisch	4024	3881
Römischkatholisch	3289	2354
Christkatholisch	65	30
Israelitisch	1	2
Ohne Konfession und andere	68	47
Total	7447	6314

Aus: Einladung zur ordentlichen Kirchgenossen-Versammlung vom 12. März 1961.

Verkleinerung der Kirche

Eine Verkleinerung der Kirche wäre durch zwei Massnahmen möglich. Entweder könnten im Raum Einbauten getätigt oder ein Gebäudeteil abgebrochen werden.
Beides erschien dem Architekten Sarasin nicht glücklich, da es vermutlich weder im Innern noch im Äusseren zu einem wirklich befriedigenden Resultat führen würde. Daher rät er, die vorhandene Kirche weder zu renovieren noch umzubauen.

Zu einem späteren Zeitpunkt wurden nochmals Fachleute zu Rate gezogen. Die Herren W. Henne (Schaffhausen), B. Huber (Zürich) und E. Gisel (Zürich) wurden mit einer Expertise bezüglich Neubaus oder Umbaus beauftragt. Leider waren die Ansichten dieser Experten wiederum nicht auf einen Nenner zu bringen. Während sich W. Henne eindeutig für einen Umbau aussprach, empfahlen die beiden anderen einen Neubau mit dem Hinweis, dass der zur Verfügung stehende Platz für einen solchen nur beschränkt geeignet sei.

Geeigneter Standort

Der Kirchenplatz, der bereits seit Erwähnung im 9. Jahrhundert an der gleichen Örtlichkeit liegt, wird von einigen als wünschenswert angesehen. Die erhöhte Lage inmitten des alten Dorfteils, die umliegenden Pfarrhäuser und die Nähe zum Friedhof wurden als Vorteile gesehen. Einziger Nachteil lag bei der grossen Verkehrsstrasse unmittelbar vor der Kirche. Doch hier war man überzeugt, dass dieser voraussichtlich in ein paar Jahren durch die geplante Umführungsstrasse Lichtensteig – Toggenburg behoben sein werde. Somit war für die Evangelischen der bisherige Standort ihr Favorit.
Für den Neubau einer zweiten Kirche wurde in der Raumplanung der Platz hinter dem damaligen Postgebäude in der Grüenau vorgesehen. Ebenfalls eine günstige Lage in der Nähe der wichtigen Postbrücke.

Die Evangelischen sind unschlüssig

Die Katholischen überlassen den Evangelischen die Wahl, ob sie bleiben wollen und die alte Kirche übernehmen oder ob sie hinter der Post einen Neubau erstellen möchten.
Die Evangelischen wollen den alten Kirchenplatz aus bekannten Gründen nicht preisgeben. Zugleich hat aber der evangelische Schulrat beim Bau einer katholischen Kirche in der Grüenau seine Bedenken, denn ein Neubau der evangelischen Schule war ebenfalls in der Grüenau angedacht.

Andere Standorte

Verschiedene Standorte kamen nun ins Gespräch, doch keiner schien geeignet zu sein.

- Alter Gemeindeplatz: Neue dreigeschossige Gebäude versperren die Sicht, die Kirche würde eher versteckt wirken.
- «Steig» zwischen Krankenhaus und Feldmühle kommt nicht in Frage: Es ist südwestlichen am Rand des Dorfes und somit exzentrisch zum Gemeindegebiet.

Idee einer Doppelkirche

Seit anno 1593 benützten beide Konfessionen die gleiche Kirche. Gemeinsam wurde beschlossen 1844 die alte Kirche abzubrechen und die neue Kubly-Kirche zu errichten, wie sie bis zum Zeitpunkt der Diskussionen immer noch solide und dominant dastand.

Eigene Kirchen – Ein alter Wunsch

Bereits 1840, als man die Vorbereitungen des neuen Kirchenbaus traf, sprachen viele Einwohner und Einwohnerinnen den Wunsch aus, dass in Zukunft jede Konfession eine eigene Kirche haben möge, weil jede ihre eigentümlichen Bedürfnisse habe und die gegenseitige Verständigung bei der Ausführung eines gemeinsamen Neubaus erschwert werden könnte. Dennoch entschied man sich für das gemeinsame Kirchenbauprojekt der Kubly-Kirche.

Hoffnung auf Gemeinschaft

Das gemeinsame Bauprojekt wurde nicht nur aufgrund der Kostenersparnis gewählt, sondern auch in der Hoffnung, dass die Bürgerinnen und Bürger des gleichen Ortes noch enger miteinander verbunden werden.
Es wurde die Auffassung vertreten, dass eine gemeinschaftliche Kirche die beiden Konfessionen nach Christi Verheissung wieder zum gleichen gemeinschaftlichen Gottesdienst vereinen werde.

Sorgen über Trennung

Verständlich, dass der bevorstehenden Auflösung des Simultanverhältnisses zwischen dem katholischen und dem reformierten Konfessionsteil einige Leute sorgenvoll entgegensahen. Führte doch die gemeinsame Kirche dazu, dass beide Seiten sich immer wieder zu Kompromissen und einem Miteinander durchringen mussten.

Gemeinsames Haus – getrennte Zimmer

1962 entwickelte alt Direktor A. Frohmader (Textilfachschule) einen Vorschlag, der die geschwisterliche Verbundenheit in aller Verschiedenheit am bisherigen Kirchenplatz ermöglichen sollte.

Die Idee der Doppelkirche für Wattwil war geboren und die evangelische Kirchenvorsteherschaft sah darin eine

> *«bahnbrechende ökumenische Tat, getrennt in der Organisation, aber als Christen unter einem Herrn und unter einem Kreuz.»*

Interesse auch bei Professoren geweckt

Die Idee einer Doppelkirche führte zu einem Briefwechsel zwischen Prof. Dr. O. Cullmann (Basel) mit Prof. Dr. J. Feiner vom Priesterseminar in Chur. Ersterer fragte an, ob es von der katholischen Kirche her liturgische oder dogmatische Gründe gegen einen solchen Bau einzuwenden gäbe. Der katholische Kollege sah keine solchen Einwände und meinte zur Doppelkirche:

> *«Eine solche Lösung würde dem tatsächlichen theologischen Verhältnis der beiden christlichen Konfessionen architektonisch Ausdruck geben; es würde im Bau selbst sowohl die Einheit als die Getrenntheit zur Darstellung bringen.»*

Gründe gegen eine Doppelkirche

Der katholische Kirchenverwaltungsrat sah bei diesem Projekt etliche Schwierigkeiten ganz praktischer Natur:

- alter Kirchenplatz zu klein für Doppelkirche
- Wegfall von Parkplätzen
- Trennwand nicht schallsicher
- unterschiedliche Geläute stören gegenseitig
- Prozessionen nicht uneingeschränkt möglich
- Einschränkung bei Innenraumgestaltung

Gründe für eine Doppelkirche

Evangelischerseits wurden vor allem Vorteile gesehen:

- alter Kirchenplatz bleibt kirchliches Zentrum
- gute Nähe zum Friedhof
- Abdankungshalle nicht notwendig
- Pfarrhäuser bleiben
- Erhalt der Grünanlage «Grüenau»
- keine Beeinträchtigung der evang. Schule
- mehrfache Kostenersparnis

Abkurungsvertrag

(Abkurung = eine Gemeinschaft gütlich lösen)

Seitens der katholischen Bevölkerung von Wattwil bestand seit etlichen Jahren der Wunsch, das in Wattwil seit der Gegenreformation bestehende Simultanverhältnis aufzulösen. Am 15. Februar 1959 teilte die katholische Kirchenverwaltung der evangelischen Kirchenvorsteherschaft offiziell mit, dass sie in Abkurungsverhandlungen einzutreten wünsche.

Die Evangelischen tun sich schwer

Die Kirchen bilden im Rahmen einer Dorfgemeinschaft sowohl in geistiger und kultureller, als auch in ortsgestalterischer Hinsicht ein gewisses Zentrum. Diese Vielschichtigkeit führte dazu, dass nicht nur die Frage geklärt werden musste, welchen Bedürfnisse der künftige Kirchenraum zu entsprechen hatte. Es gab vieles zu bedenken, zu diskutieren und zu disputieren. Keine leichte Aufgabe stand den Evangelischen bevor. An einer Orientierungsversammlung im November 1961 wurde in grösserer Runde diskutiert.

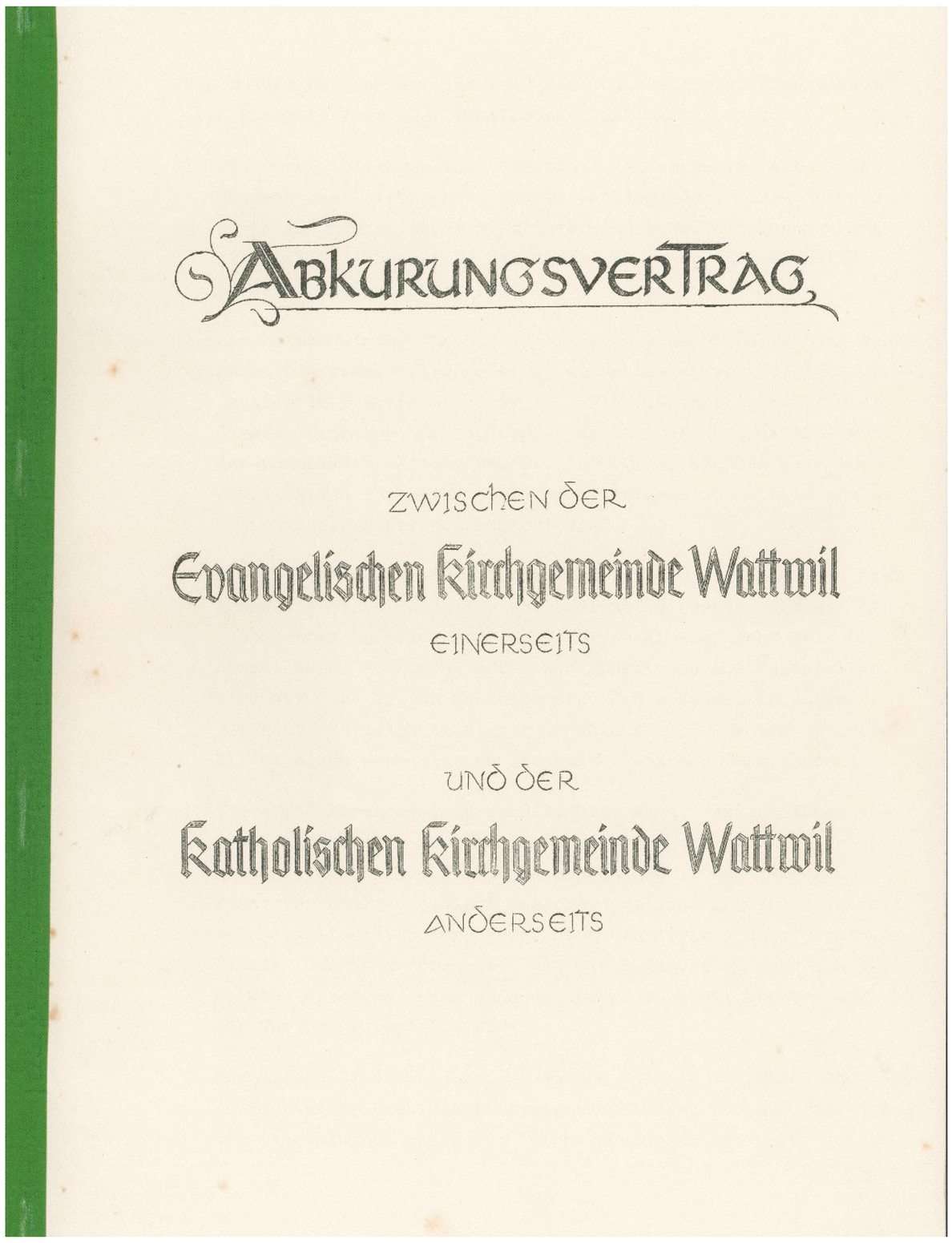
Befürchtung von Streit und Gräben

Mit dem 2. Vatikanischen Konzil entstand eine hoffnungsvolle Aufbruchstimmung sowohl katholischer- wie auch evangelischerseits. Würden gemeinsame Wege nun stärker eröffnet?
In einer Zeit, in der ein grosser Schritt in Richtung Ökumene bevorstand, sollten sich die beiden Konfessionen in Wattwil trennen? Sollte das wirklich sein? Sorgenvoll wurden neue Streitereien und neue Gräben zwischen den beiden Konfessionen vor Ort prophezeit.
Ein letzter Hoffnungsfunke, dass sich ein sichtbarer, gemeinsamer Weg finden lässt, flammte 1962 mit der Idee einer Doppelkirche auf dem bisherigen Kirchenplatz auf. Da diese Idee jedoch nicht beiderseits auf Gegenliebe stiess, konnte die Trennung nicht mehr verhindert werden.

Trennung beidseits beschlossen

Mit dem Schreiben vom 14.11.1963 informiert die katholische Kirchenverwaltung Wattwil die Evangelische Kirchenvorsteherschaft dass die katholische Kirchgenossen-Versammlung vom 20.10.1963 den Abkurungsvertrag einstimmig gutgeheissen hat. Die evangelische Kirchgenossen-Versammlung beschloss dasselbe in ihrer Versammlung vom 24.11.1963.

Nun ist es amtlich beglaubigt und definitiv festgelegt. Die vormals paritätische Kirche Wattwil gehört von jetzt an der Alleineigentümerin der Evangelischen Kirchgemeinde Wattwil und wird erneut zur Evangelischen Kirche Wattwil wie sie es von 1529 – 1593 bereits war.



ABKURUNGSVERTRAG

ZWISCHEN DER

Evangelischen Kirchgemeinde Wattwil

EINERSEITS

UND DER

Katholischen Kirchgemeinde Wattwil

ANDERSEITS

Dieser Abkurungsvertrag wurde von der kath. Kirchgenossenversammlung am 20. Oktober 1963 und von der evang. Kirchgenossenversammlung am 24. November 1963 genehmigt.

Wattwil, den 10. Februar 1964

EVANGELISCHE KIRCHGEMEINDE WATTWIL
Namens der Kirchenvorsteherschaft:
Der Präsident:

Der Aktuar:

Wattwil, den 10. Februar 1964

KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE WATTWIL
Namens des Kirchenverwaltungsrates:
Der Präsident:

Der Aktuar: